



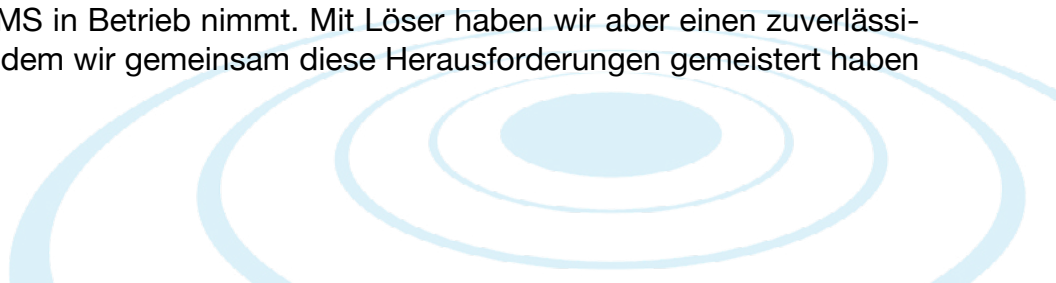
## Prof. Dr. Andreas Sielenkämper zur Sicherheit durch einfache Softwarestruktur

**Der Einsatz eines Patientendaten-Managementsystems (PDMS) wie PREDEC® VIEW vom Leipziger Unternehmen Löser Medizintechnik bedeutet vor allem einen Sicherheitsgewinn für die Klinik. Zu diesem Schluss kommt Prof. Dr. med. Andreas Sielenkämper, Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia. Auf dem 3. Anwendertreffen verdeutlichte er die Notwendigkeit einer sinnvollen und einfachen Softwarestruktur.**

■ „In den vergangenen Jahren hat sich die Patientensicherheit in ihrer Bedeutung deutlich in den Vordergrund geschoben – aus gutem Grund“, so Prof. Sielenkämper. Mit dem Einsatz eines PDMS verbessere sich die Patientensicherheit ganz entscheidend. „Wenn die Dokumentation besser wird, werden Komplikationen vermieden. Das Informations- und Entlassmanagement erfahren eine deutliche Qualitätssteigerung“, ist Sielenkämper überzeugt. Allerdings müsse man sich bewusst werden, dass durch die elektronische Dokumentation auch mehr Daten aufgezeichnet werden. „Der Regelfall bei uns ist ein komplettes Monitoring von Medikation, Hämodynamik, Perfusoren, Beatmungsparametern, Blutgasanalysen, Nierenersatzverfahren und so weiter. Dies verdeutlicht die Notwendigkeit einer sinnvollen Softwarestruktur, um dieser Daten Herr zu werden und sie adäquat dokumentieren und auswerten zu können“, so Sielenkämper.

Der Einsatz des PDMS **PREDEC® VIEW** auf der Intensivstation bedeute für ihn eine Reduktion von Risiken. „Anordnungs-, Übertragungs- oder Übergabefehler sowie Medikationsfehler werden reduziert. Zudem sind relevante Informationen besser verfügbar, stationsintern und auch -extern“, ist Sielenkämper überzeugt. Auch beobachtet er eine bessere Disziplin bei der Einhaltung der SOPs (Standard Operation Procedure): „Weil diese ständig verfügbar sind, sind sie auch schneller in den Köpfen der Mitarbeiter. Sie stehen nicht in einem Papierordner, der nur selten geöffnet wird, sondern sind stets auf dem Bildschirm präsent“, sagt er.

Allerdings gelte es, IT-spezifische Problemstellungen zu erkennen. „Üblicherweise beginnen die Fehler bereits in der Einführungsphase; die ersten drei bis sechs Monate sind darum kritisch, wenn man ein PDMS in Betrieb nimmt. Mit Löser haben wir aber einen zuverlässigen Partner gefunden, mit dem wir gemeinsam diese Herausforderungen gemeistert haben



und viele Problemstellungen umschiffen konnten“, berichtet er. Auch müsse man einen Zeitbedarf in der Einarbeitungsphase einplanen. „Und – weil wir mit Systemen arbeiten, die immer ausfallen können – ist ein Ausfallkonzept unerlässlich. Bei uns speichert ein Rechner die Tagesprotokolle aller Patienten. Im Ernstfall können diese dort als Zwischenlösung ausgedruckt werden“, verdeutlicht er. Die Integration des PDMS erfordere eine vorausschauende Planung. „Schnittstellen müssen geschaffen, Hardware angeschafft und die Räumlichkeiten teilweise überdacht werden. So gehört an jedes Bett ein Monitor, weitere Arbeitsplätze müssen entstehen“, zählt er auf. Auch im Alltag mit Angehörigen gab es Veränderungen: „Angehörigengespräche finden bei uns nicht mehr im Arztzimmer statt, weil sich dort die PDMS-Arbeitsplätze befinden. Für Gespräche haben wir jetzt einen eigenen Raum“, so Prof. Andreas Sielenkämper.

Weiterführende Informationen über Löser Medizintechnik und die Produkte finden sich unter [www.loeser-med.com](http://www.loeser-med.com) oder über [info@loeser-med.com](mailto:info@loeser-med.com).

## **Herausgeber:**

Löser Medizintechnik GmbH  
Dr. Thomas Löser  
Kantstraße 2  
04275 Leipzig  
Germany  
Tel. 0341 870990910

## **Pressestelle:**

4und20.net,  
Medien & Kommunikation  
c/o Daniel Große, freier Journalist  
Südstraße 6  
04425 Taucha bei Leipzig  
Tel.: 034298 35721  
Mobil: 0178 8785892  
[presse@4und20.net](mailto:presse@4und20.net)  
<http://www.4und20.net>



Anwendertreffen Oktober 2014

